

140

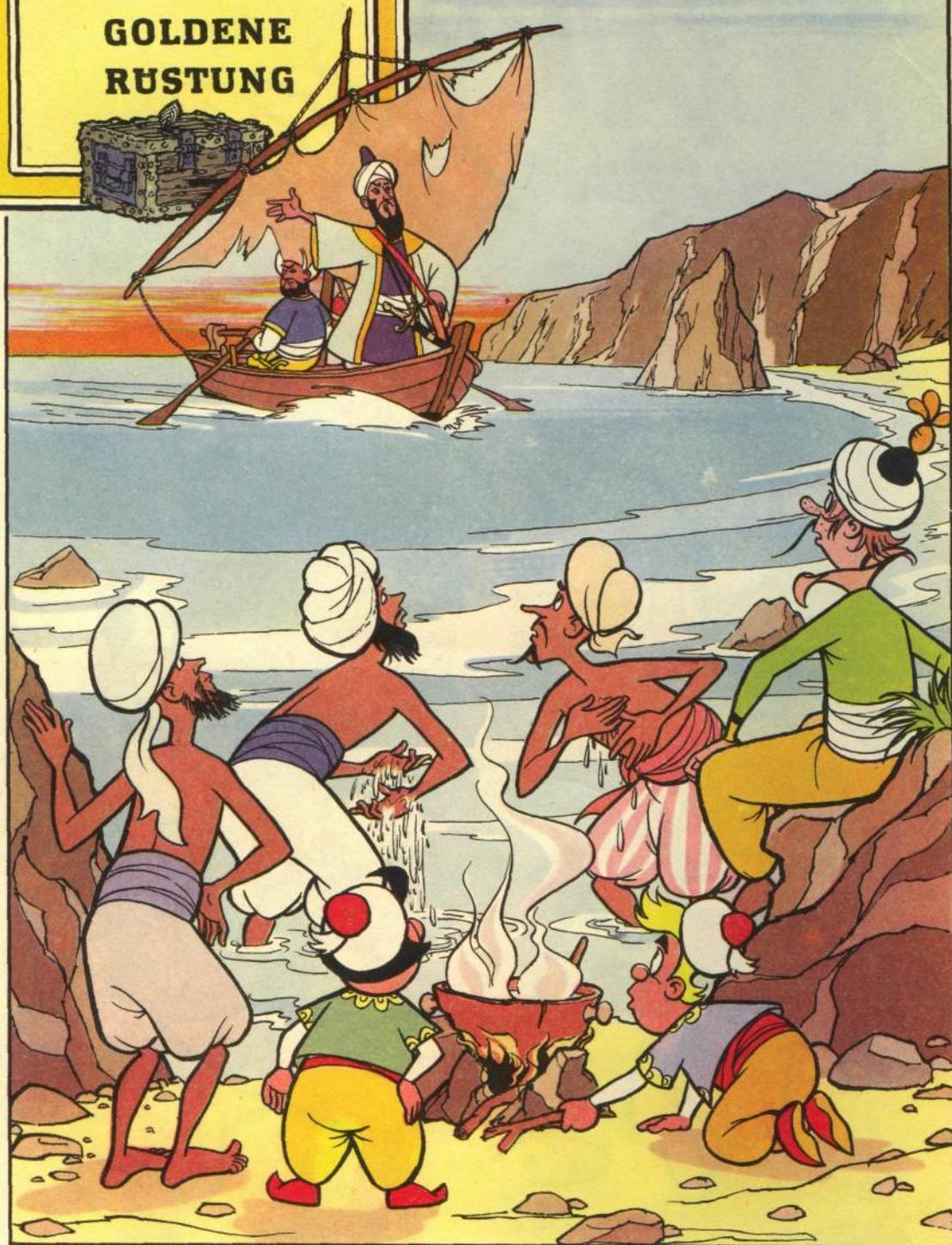
MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



DIE GOLDENE RÜSTUNG

DIE GOLDENE RÜSTUNG



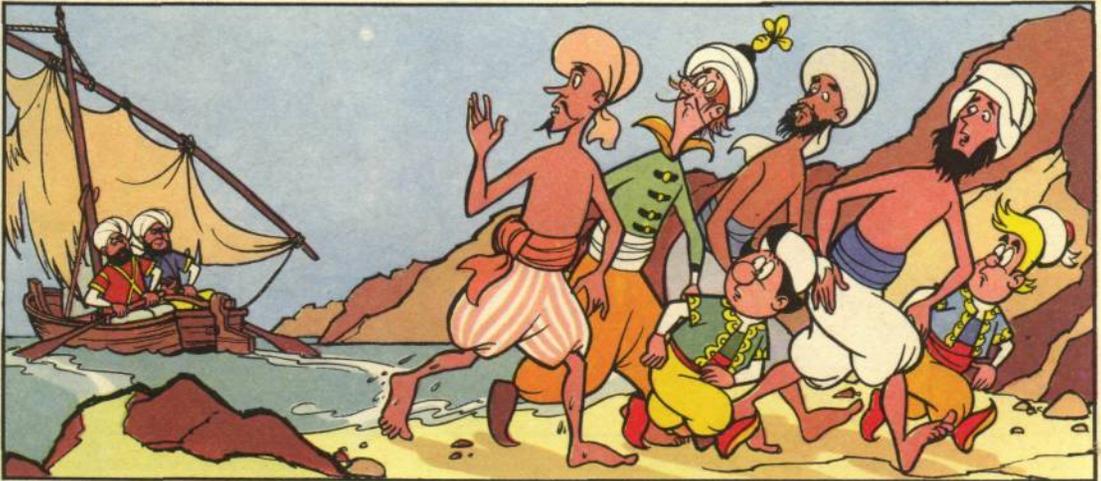
Es ist früh am Morgen. Die Verbannten auf der Perleninsel sind gerade aufgestanden und bereiten sich auf ihr Tagewerk vor. Runkel war als erster auf den Beinen, denn die Geschichte der Digidags von dem versunkenen Schiff des Nearchos

hat ihn nicht ruhig schlafen lassen. Er hat am Tage zuvor das Wrack entdeckt und will es heute nach Schätzen durchsuchen. Noch vor dem Frühstück kommt der Aufseher des Scheichs daher und schreit: „Hopp, hopp, an die Arbeit, ihr Faulpelze!“



„Immer mit der Ruhe. Erst wird gefrühstückt!“ ruft der Perlenfischer Hamid zurück. – „Und danach wird noch ein Plauderstünd-

chen eingelegt, wie?“ höhnt Nafi Ibn Asra. „Nichts da! Los jetzt, oder soll ich euch Langschläfern erst Beine machen?“



„Kommt, es hat keinen Zweck sich mit dem da herumzustreiten“, sagt Hamid. „Wir sind Gefangene und können uns nicht wehren.“

– „Aber ich zahle es ihm noch einmal heim“, knurrt Runkel, und Dig meint: „Der Tag fängt ja wieder mal wunderhübsch an.“



Dig, Dag und Runkel wollen auch nach Perlen tauchen, doch Hamid wehrt ab. „Ihr seid zu ungeübt und unerfahren. Eure Aus-

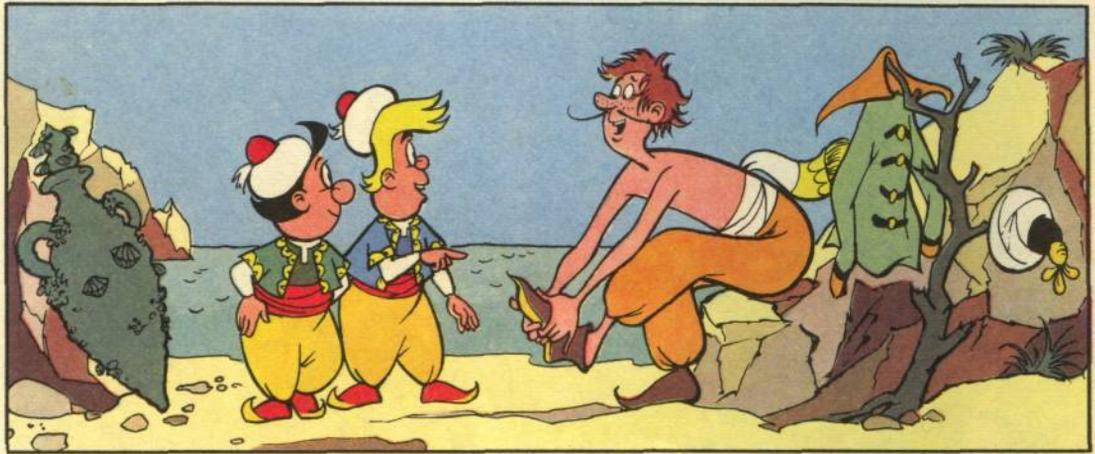
beute würde sich nicht lohnen. Geht lieber angeln und schafft etwas Schönes zum Mittag heran. Unser Hunger wird groß sein.“



„Der Angler sei zutiefst verachtet, der immer nur nach Fischen trachtet“, erklärt Runkel mit einer seiner vielen Ritterregeln. „Ein Ritter suche nur nach Schätzen, selbst an den schönsten Angelplätzen.“

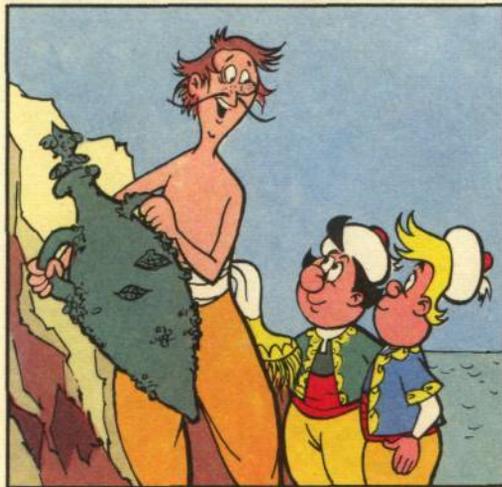


„Da geht er hin, Dig, stolz wie ein Spanier! Was der sich wohl von dem alten Wrack verspricht? Gewiß, die Ladung war einmal recht wertvoll. Aber was ist in den vielen hundert Jahren davon übriggeblieben? Ich denke nur an das Elfenbein.“ – „Das Meerwasser hat alles längst zerfressen, Dag.“



„Hast du denn gar keine Angst vor dem Kraken, Runkel? Er hat dich doch schon einmal ganz voll Tinte gespritzt.“ – „Ich weiß

schon, wie ich den unverschämten Burschen überliste. Ich werde ihm ganz einfach Gleiches mit Gleichem vergelten.“



„Wie willst du denn das machen?“ – „Ich habe entdeckt, daß in diesem Krug noch blaue Farbe ist. Damit werde ich ...

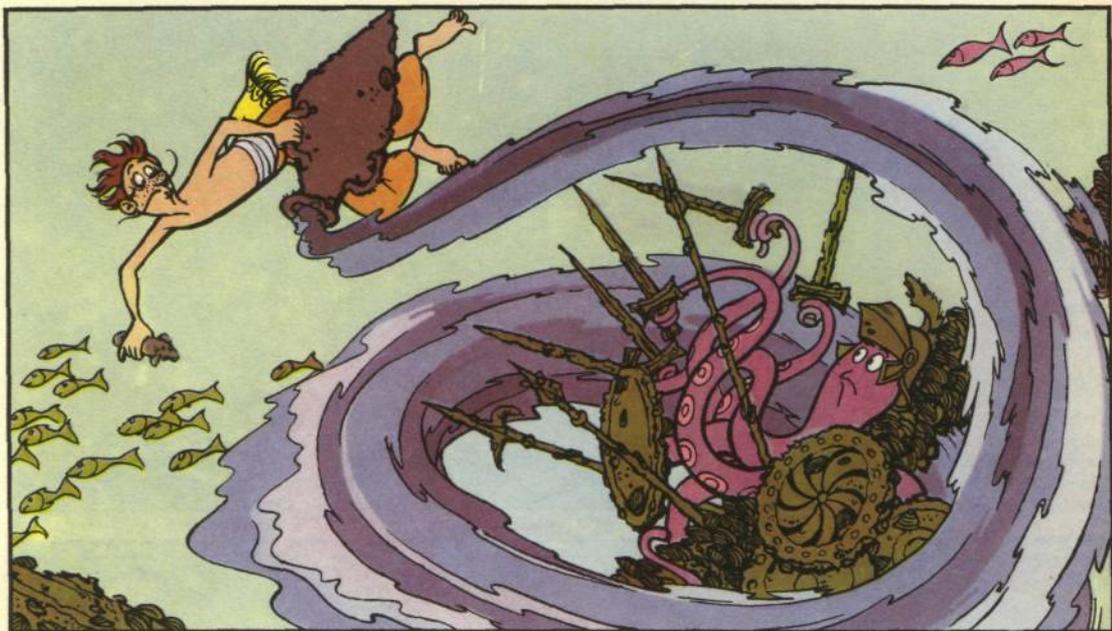


... dem Kraken ein blaues Wunder bereiten. Er soll auch einmal in der Tinte sitzen.“ – „Du hast ja manchmal komische Einfälle!“

„Da – schon springt er! Viel Glück, Runkel! Am liebsten möchte ich ihm nachspringen und zusehen, was er da unten für Dummheiten macht.“ – „Laß das lieber sein, Dag. Vielleicht kämst du gerade mitten in die Tintenschlacht hinein. Und das wäre wirklich kein Vergnügen. Laß uns jetzt angeln gehen.“

„Sieh einer an, da bist du ja schon wieder, Freundchen“, denkt Runkel, als er sich dem Wrack nähert und den Kraken erblickt, der sich noch stärker als das letzte Mal bewaffnet hat. „Aber das wird dir nicht viel nützen“, denkt Runkel weiter. „Ich werde dich schon tüchtig einnebeln, mein Junge.“





Runkel zieht den Stöpsel aus der Kruke und wickelt den wütenden Kraken regelrecht in einen blauen Spiralnebel ein. „Darauf war der Bursche bestimmt nicht gefaßt“, denkt Runkel. „Aber wo-

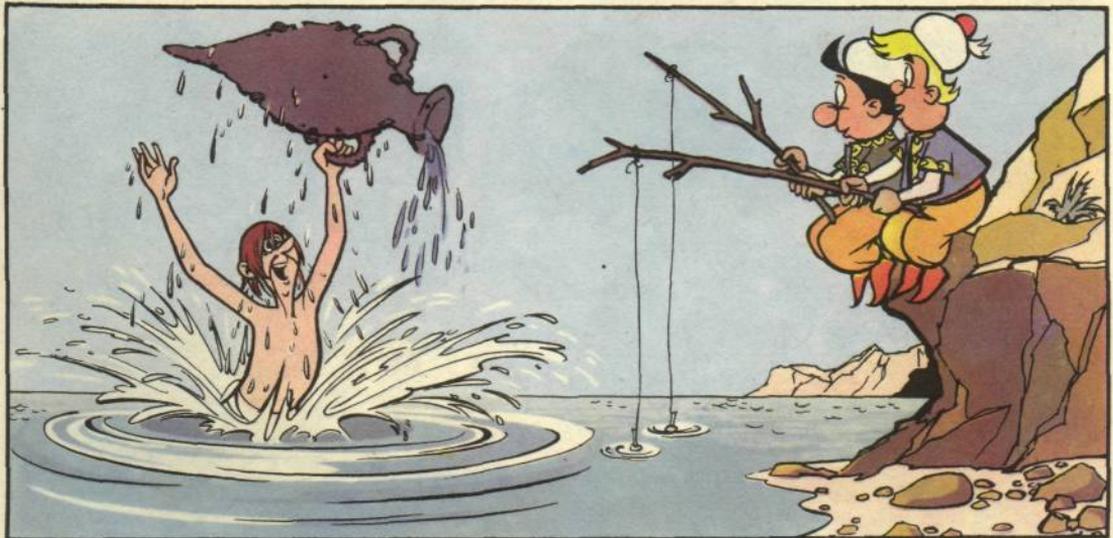
her auch. Er kennt ja nicht die Ritterregel, die da lautet: Wer einen Ritter blau gespritzt, bald selber in der Tinte sitzt! Daran kann man sehen, wie wertvoll diese Regeln sind.“





So etwas hat der Tintenfisch wirklich noch nicht erlebt. Bisher hatten alle vor ihm Respekt, sogar die Haifische. Furcht über-

mannt ihn. Er wirft die Waffen weg und zieht mit Höchstgeschwindigkeit ab. „Ich habe gesiegt!“ triumphiert Runkel.



„Ich habe gesiegt!“ Das ruft er auch den Digidags zu, als er gleich darauf auftaucht. „Jetzt schnappe ich nur noch einmal

tüchtig Luft, und dann hole ich den Schatz, den der Krake bewacht hat.“ – „Tüchtig, tüchtig, nur weiter so!“ lacht Dig.



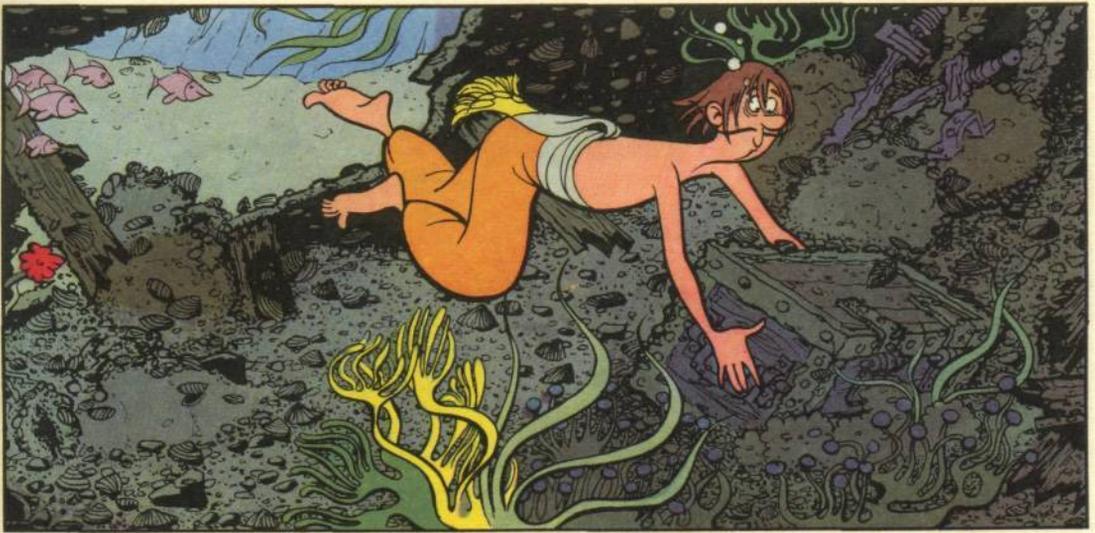
Wieder ist Runkel unten beim Wrack. Diesmal nimmt er gerade-
wegs Kurs auf das Loch, das in der Bordwand klafft. „Das sieht

ja alles sehr geheimnisvoll aus“, denkt der kühne Taucher. „So
richtig wie ein Schatzversteck aus meinen Ritterbüchern.“



„Hm, ich schätze, hier ist schon lange nicht mehr aufgeräumt
worden. Wie sich der Krake in diesem Durcheinander nur wohl-

fühlen konnte! Hoppla, was sehe ich denn da? Das ist doch eine
Kiste! Sollte ich schon die Schatzkiste gefunden haben?“



„Mal sehen – Bronzebeschläge – ein festes Schloß – und schwer ist das Ding! Wenn das keine Schatzkiste ist, dann soll mich

ein Haifisch fressen! Kein Haifisch da? Nein, es kommt keiner. Dann stimmt es – juhu – ich habe endlich einen Schatz gefunden!“



„Ein Seil – rasch ein Seil!“ keucht Runkel völlig außer Atem, als er wieder auftaucht. „Da unten – Kiste – Schatzkiste – heraufholen – schnell!“ – „Jaja, Runkel, einen Augenblick!“

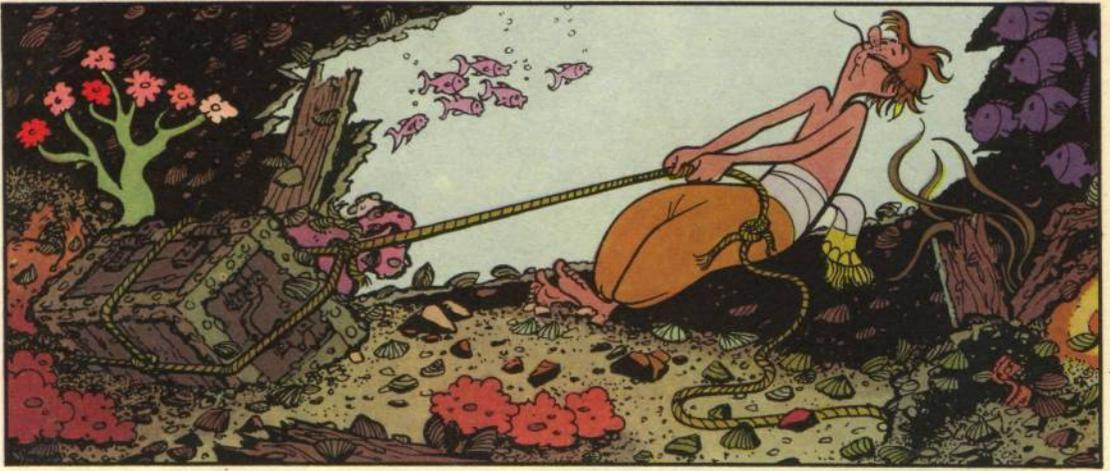


„Glaubst du das etwa, Dag? Wer weiß, was für ein altes Gerümpel er da wieder gefunden hat!“ – „Neugierig bin ich schon. Hier, das Seil von dem Bootswrack ist noch ganz brauchbar.“



„Fang auf, Runkel! Wenn du die Kiste festgeknotet hast, bringst du das andere Ende des Seiles zu uns an Land. Wir helfen dir

dann ziehen!“ – „Genauso wollte ich es auch machen. Paßt auf, gleich bin ich wieder da! Ich sage euch, ihr werdet staunen!“



„Zuerst muß ich die Kiste aus dem Wrack holen, sonst bleibt sie hier noch irgendwo hängen. Potztausend, ist das ein schwerer

Brocken! Wenn ich nicht ganz genau wüßte, daß ich da einen Schatz an der Strippe habe, würde ich mich nicht so abrackern.“



„Diesen Reichtum habe ich mir jedenfalls ehrlich verdient, das werden auch die Digidags zugeben müssen, denke ich.“

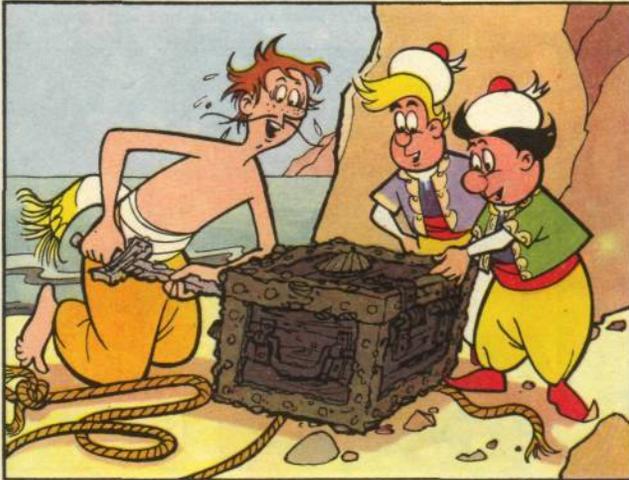


„Wirklich, Runkel, es ist bewundernswert, was du alles für deine verrückte Idee unternimmst. Leider wird die Mühe umsonst sein.“



„Wartet erst mal ab! Na, seht ihr? Ist das nun eine Schatzkiste oder nicht?“ – „Zugegeben, man könnte sie ihrem Aussehen

nach dafür halten. Aber woher weißt du denn, was drin ist? Wir haben nie davon gehört, daß sich ein Schatz an Bord befand.“



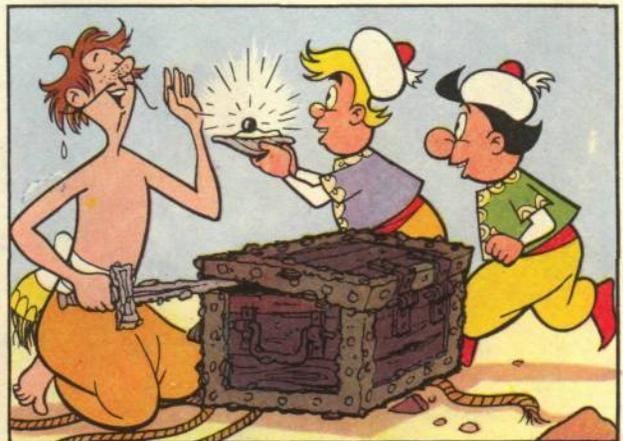
„Soso, und was ist mit dem Geheimauftrag, den der Kapitän hatte?“ – „Tja, wer weiß – sieh nur, Dag, am Deckel ist eine große Auster festgewachsen!“



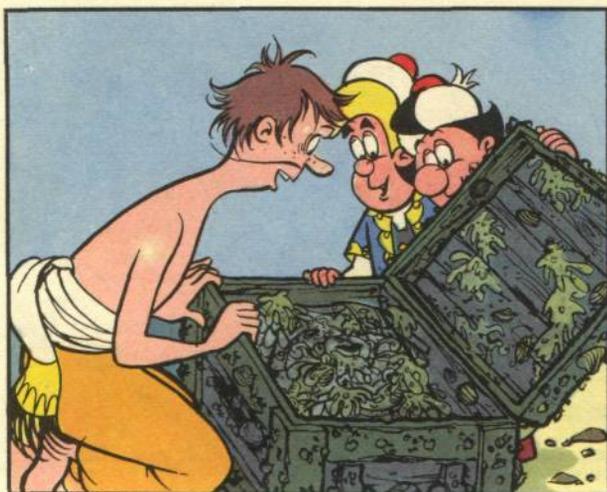
„Mal sehen, Dig, vielleicht ist sogar eine wertvolle Perle drin.“ – „Dann hätte sich die Arbeit gelohnt.“



„Was sagt man dazu? Eine schwarze Perle, die größte Seltenheit!“ – „Sie ist bestimmt ungeheuer wertvoll.“



„Laß die Kiste ruhig zu, Runkel. Hier ist dein Schatz!“ – „Ach, behaltet eure lächerlichen Murmeln! Als ob ich so was noch nötig hätte!“



„Hm, vielleicht doch. Oder meinst du, daß diese alte Rüstung noch was wert ist? Wir haben es dir ja gleich gesagt, daß du nichts Besonderes finden wirst.“ – „Ja, aber weshalb war das Ding so gut verpackt?“



„Das muß doch etwas zu bedeuten haben. Ich werde den ganzen Trödel erst einmal blank schrubben.“ – „Auf diese Weise kommst du wieder zu einer Rüstung.“



„Nun seht euch das mal an! Ich will einen Seeigel ungekocht essen, wenn das kein Gold ist!“ – „Wir sind sprachlos! Hat dieser unmögliche Mensch mit seinem Schatz doch recht behalten!“



„Du, Dig, erinnere dich: Als wir König Alexander zum letztenmal sahen, hatte er da seine goldene Prunkrüstung an?“ – „Nein, Dag. Folglich hatte er sie unserem ‚Poseidon‘ anvertraut!“

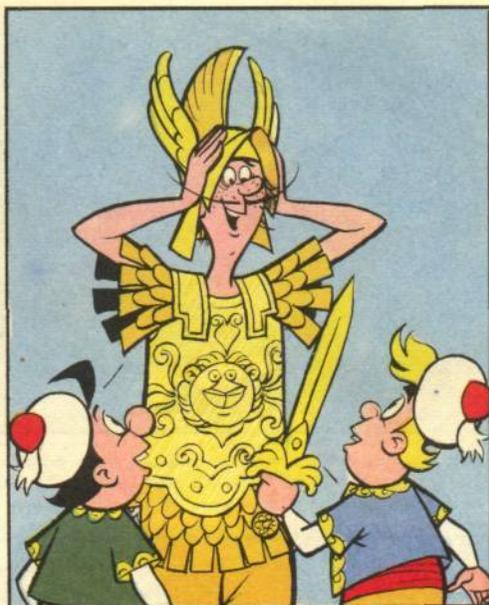


„Darin bestand also der Geheimauftrag! Der König wollte das wertvolle Stück nicht auf dem Marsch durch die Wüste mit-

nehmen.“ – „Hätte er es getan, dann läge es jetzt irgendwo tief unter dem Sande, denn er verlor damals seinen ganzen Troß.“



„Was bist du für ein Glückspilz, Runkel! Dieses Prunkstück hat einen unschätzbaren Wert. Einen größeren Schatz konntest du nicht finden.“
 - „Das habe ich nach all den Mühen schließlich auch verdient!“

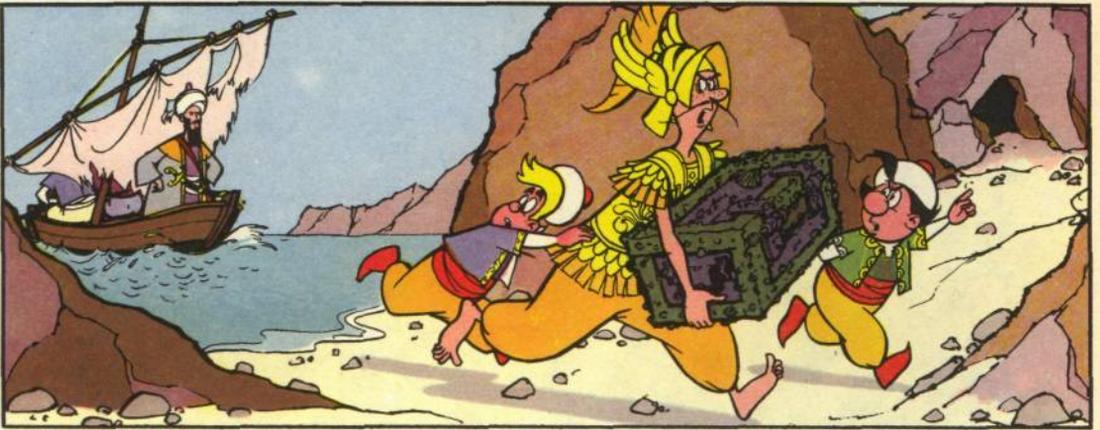


„Ich bin am Ziel! Endlich! Wie habe ich diese Stunde herbeigesehnt! Ihr Rügensteiner Ahnen, blickt auf mich her-ab: Euer Urenkel trägt die Rüstung des großen Alexander!“



„Und bin ich nicht würdig, sie zu tragen? Waren meine Taten etwa nicht kühn? Aber sie sollen noch kühner werden, das ge-

lobe ich euch!“ - „Sei still, Runkel! Nafi Ibn Asra kommt mit seinen Schergen hierher! Du mußt dich schleunigst verstecken!“



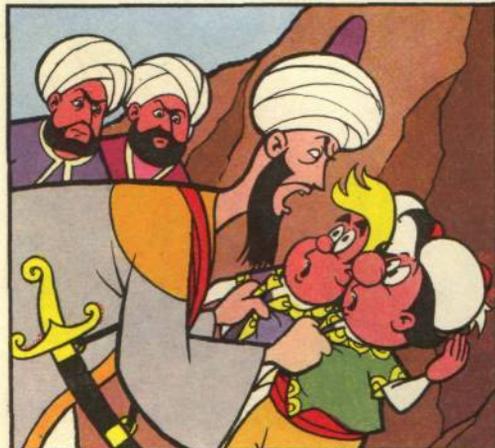
„Wir haben da vorhin eine Höhle entdeckt. Nimm deine Schatzkiste und stell dich an der Rückwand gegenüber dem Eingang auf. Verhalte dich ganz ruhig, auch wenn wir mit den Schergen dort-

hin kommen.“ – „Was soll denn das? Dann kann ich ja gleich hierbleiben.“ – „Wir haben jetzt keine Zeit dir unseren Plan zu erklären, mit dem wir die Schergen hereinlegen wollen.“

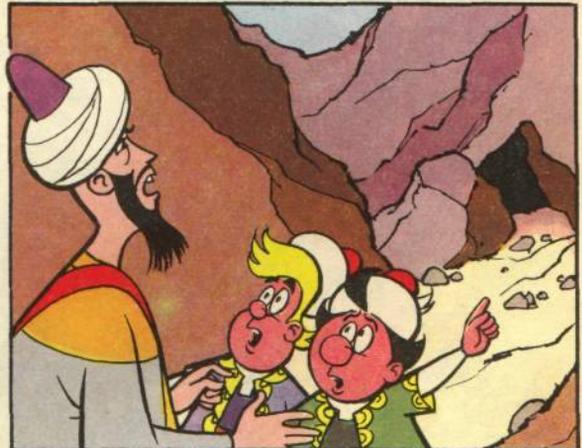


„Kommt mal her, ihr beiden Faulpelze! Wer hat euch erlaubt hier herumzubbummeln? Warum taucht ihr nicht nach Perlen? Ihr

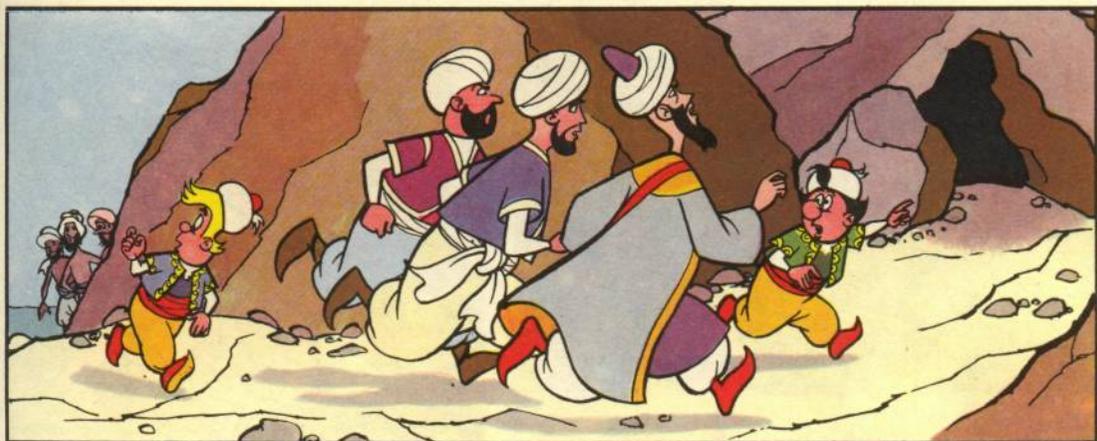
habt wohl keine Lust mehr, wie? Antwortet gefälligst!“ – „Du läßt uns ja gar nicht zu Wort kommen, würdiger Nafi Ibn Asra!“



„Werdet nur nicht frech!“ – „Wenn du uns nicht ausreden läßt, o Nafi Ibn Asra, dann wirst du nie erfahren, daß es noch andere Schätze als Perlen auf dieser Insel gibt.“

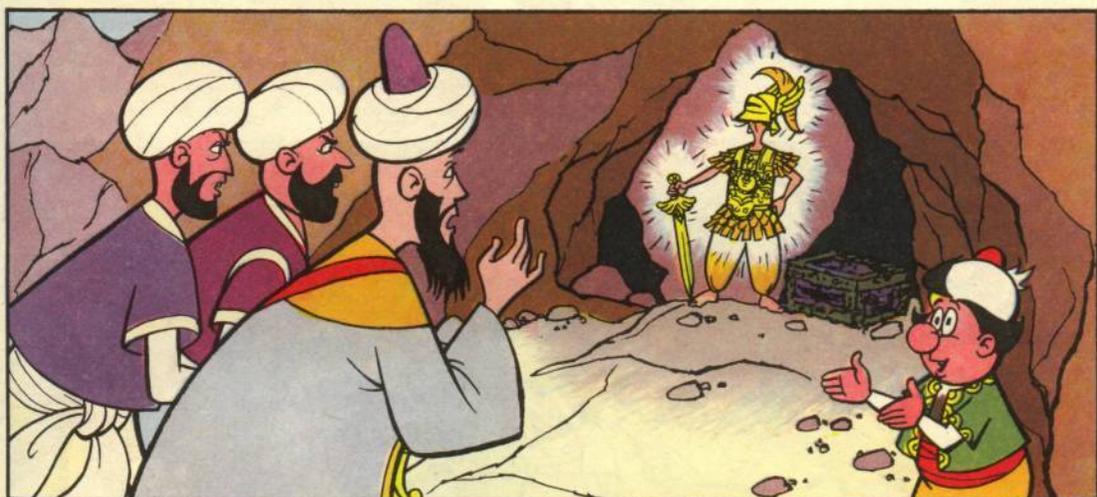


„Was soll das heißen?“ – „So höre: Als Dag und ich etwas Holz zum Essen kochen suchten, entdeckten wir die Höhle, die du dort siehst. Und weißt du, was wir darin fanden? Einen unermeßlichen Goldschatz!“



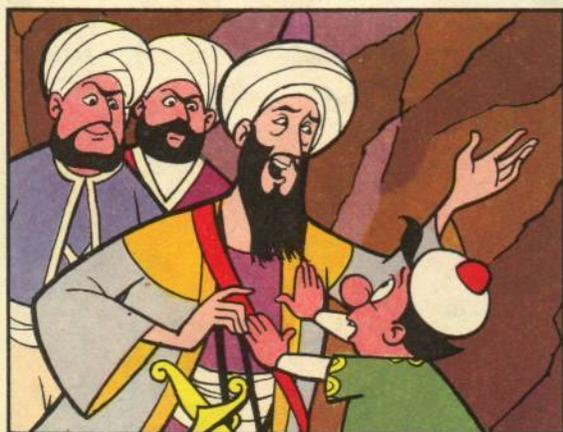
„Was sagst du da? Ein Goldschatz? Den will ich sehen!“ – „Folge mir, aber vorsichtig, denn mit dem Fund hat es noch eine be-

sondere Bewandnis.“ Unbeobachtet kann Dag die Perlenfischer herbeiwinken. „Die kommen gerade zur rechten Zeit“, denkt er.

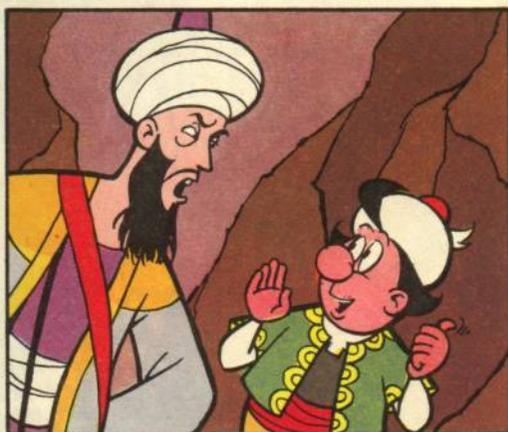


„Bleibt hier stehen!“ sagt Dig zu den Schergen. „Seht ihr den goldenen Ritter dort? Das ist der Griechenkönig Alexander, der seinen Schatz bewacht, den er einst hier zurücklassen mußte.“

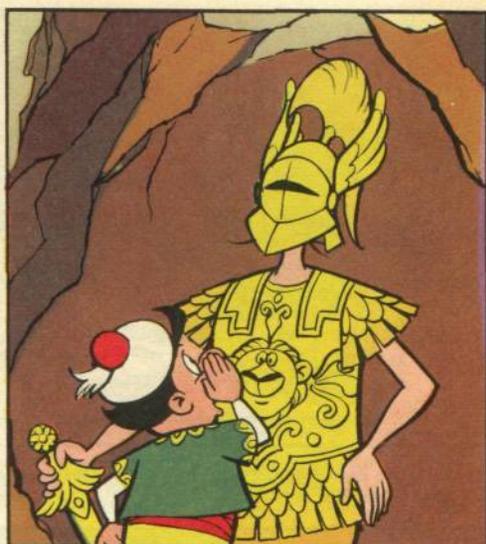
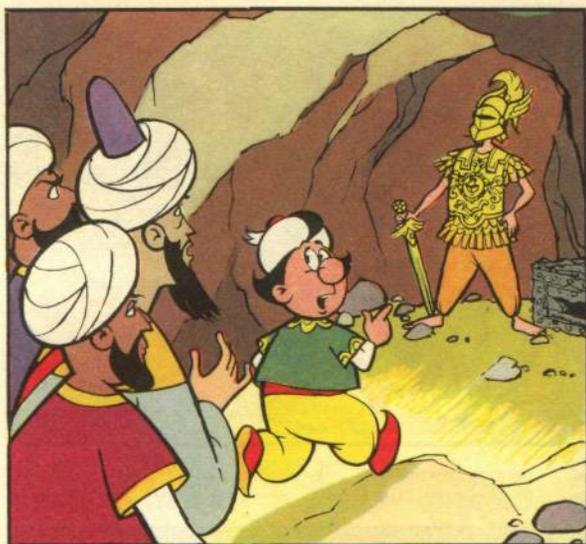
Alle sieben Jahre erscheint er an einem bestimmten Tage und sieht nach, ob der Schatz noch da ist. So erzählt es eine uralte Sage, an die wir uns bei unserer Entdeckung erinnerten.“



„Dann laß uns doch gleich hingehen und den Schatz herausholen!“ – „Wo denkst du hin, Nafi Ibn Asra! Der Geist des Königs würde uns mit seiner Zauberkraft sogleich in Steine verwandeln!“

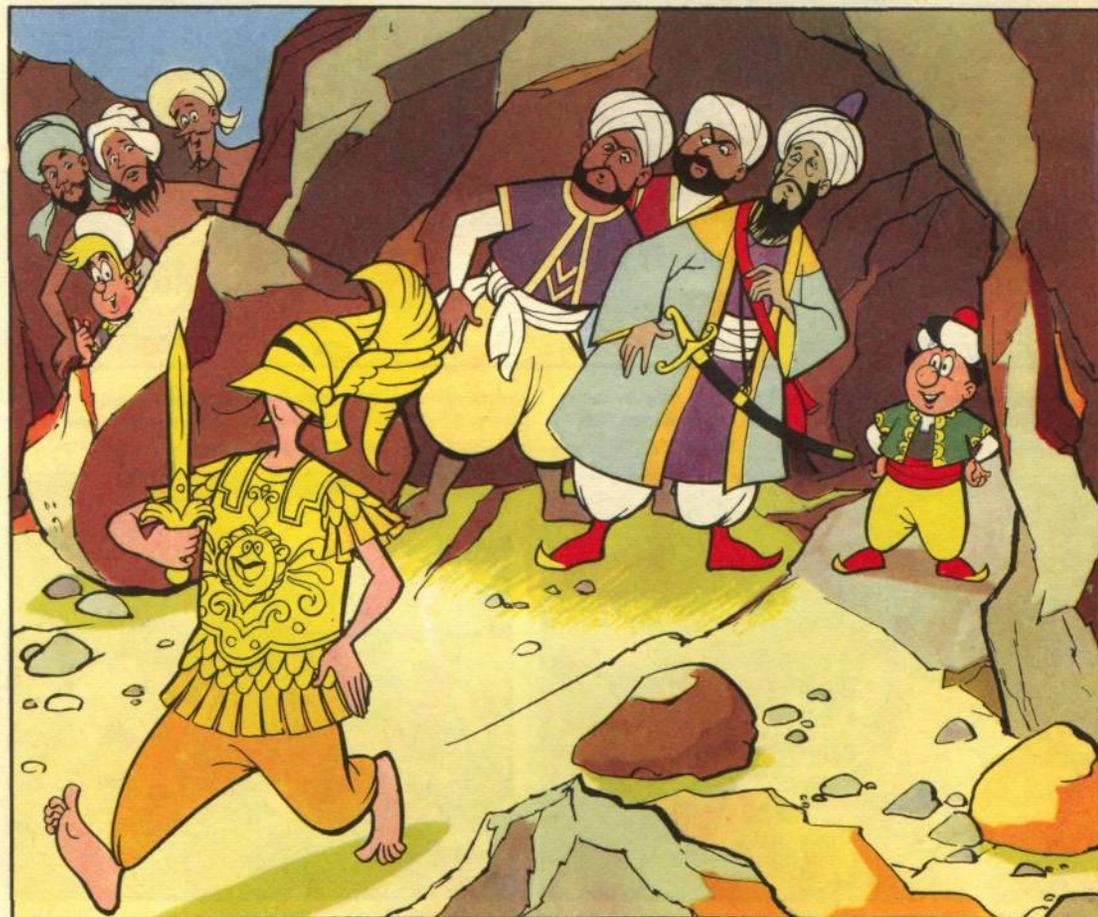


„Was sollen wir denn tun?“ – „Ich kenne ein Mittel, um ihn aus der Höhle zu locken. Es heißt, er warte auf ein Schiff, das ihn abholen soll. Ich werde ihm sagen, daß es da ist.“



„Und dann?“ – „Dann wird der König herauskommen, auf den nächsten Berg steigen und Ausschau halten. Diese Gelegenheit benutzen wir, um in die Höhle zu schlüpfen. Rührt euch jetzt nicht vom Fleck!“

„Paß gut auf, Runkel: Du gehst ganz ruhig und in hoheitsvoller Haltung nach draußen, steigst auf eine Klippe und schaust ein paarmal in die Runde. Aber sag keinen Ton!“



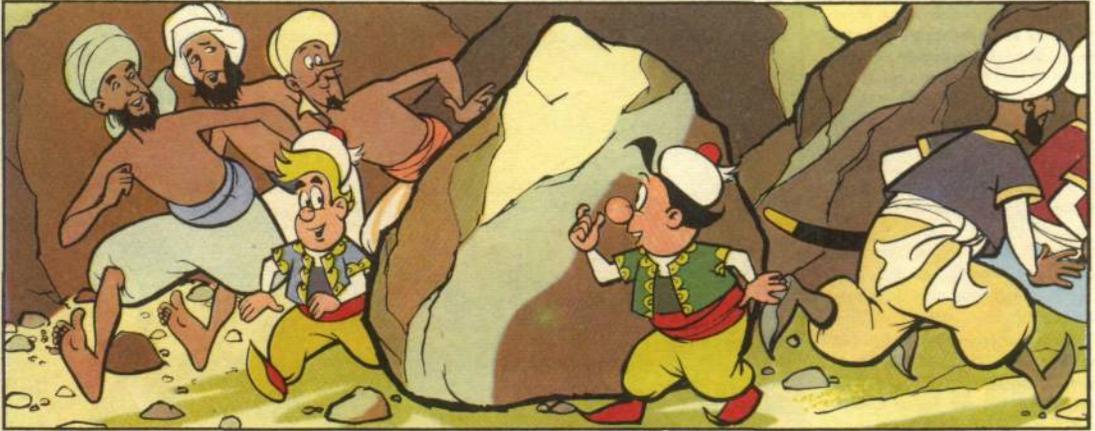
„Mir ist so, als hätte ich diesen König schon mal irgendwo gesehen.“ – „Leise, Nafi Ibn Asra, oder willst du zu Stein ver-

wandelt werden? Gewiß wirst du Alexander schon gesehen haben. Vielleicht als Denkmal oder auf einer alten Goldmünze.“



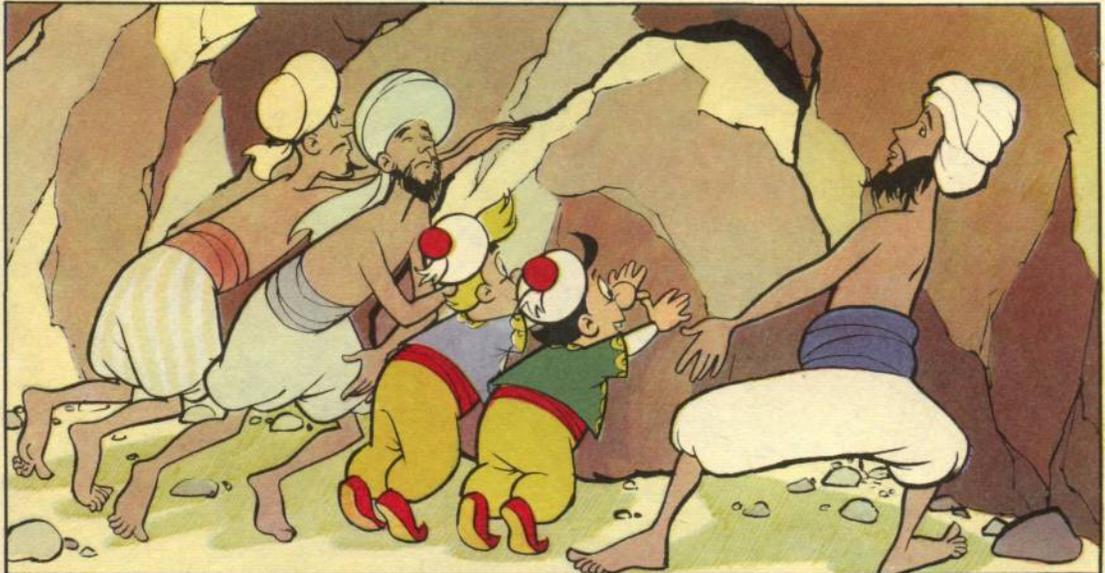
„So, jetzt könnt ihr reingehen, aber rasch! Wenn der König sieht, daß kein Schiff da ist, kommt er gleich wieder zurück

und verwandelt uns in Steine, weil wir ihn angeführt haben.“
– „Jaja, wir beeilen uns! Wir holen die Schatzkiste heraus!“



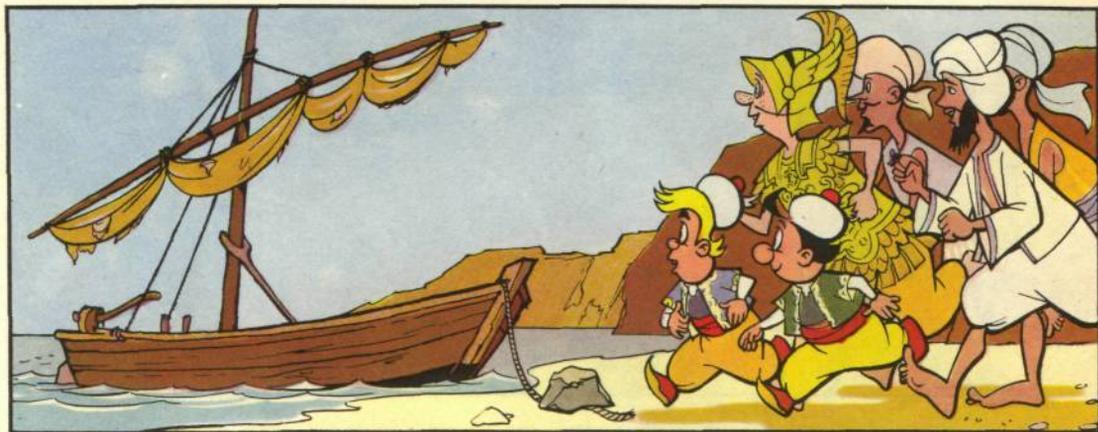
„Dag, Hamid, ihr könnt kommen! Die dummen Kerle sind in die Falle gegangen. Ehe sie entdecken, daß die Kiste leer ist, müssen

wir sie eingesperrt haben.“ – „Das werden wir gleich erledigen. Wir wälzen einen großen Stein vor den Eingang.“



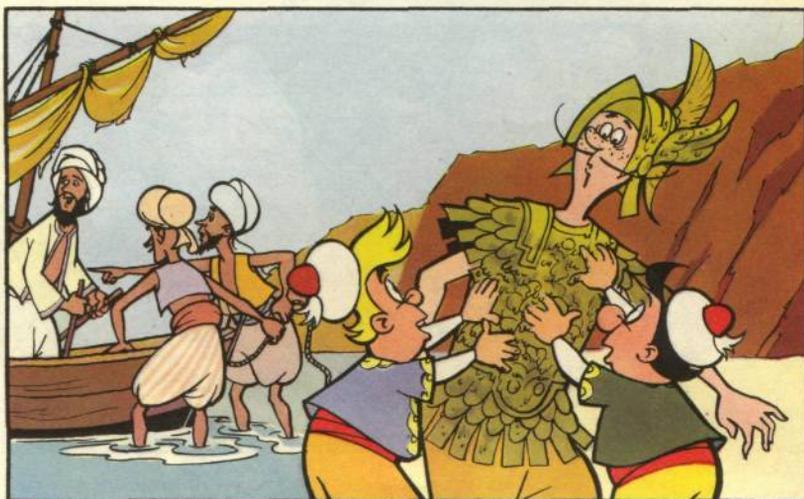
„So, das wäre geschafft! Der Brocken hat sich so verklemmt, daß ihn die Schergen nicht wegschieben können. Hört nur, wie

sie jammern!“ – „O Allah, wir sind verloren! Der König ist zurückgekommen und hat die Höhle mit einem Stein zugezaubert!“



„Nafi Ibn Asra kann uns nicht mehr am Verlassen der Insel hindern. Wir schnappen uns jetzt sein Boot und segeln davon. Dann wird er endlich einmal am eigenen Leibe erfahren, was es bedeutet, als Verbannter auf diesem trostlosen Sand- und Steinhäufen zu leben.“ – „Und ich kann meinen Schatz in Sicherheit bringen. Los, wir verduften!“

„Halt, Runkel, so einfach geht das nicht! Wir müssen dich vorher tarnen, damit uns dein funkelnder Panzer nicht sämtliche Wachboote des Scheichs auf den Hals lockt. Komm her, wir streichen dich ganz mit Schlick ein. Wenn der in der Sonne trocknet, bildet er eine harte Kruste.“ – „Was macht ihr nur mit mir! Aber es muß wohl sein.“



„Und wohin fahren wir nun, Dag?“ – „Irgendwohin, nur nicht nach Ormuz zurück, das steht fest. Die Perlenfischer wollen

nach Arabien, Runkel will mit seinem Schatz zur Burg Rübenstein zurück, und wir wollen zu unserem Digidag reisen.“



„Wir haben also drei verschiedene Ziele. Laß uns mal überlegen: Dag und ich steigen auf das nächste Schiff um, das uns begegnet. Du, Hamid, segelst mit diesem Boot nach Arabien weiter. Aber was machen wir mit Runkel?“ – „Ich bleibe noch ein bißchen bei euch. Ohne mich seid ihr doch hilflos.“

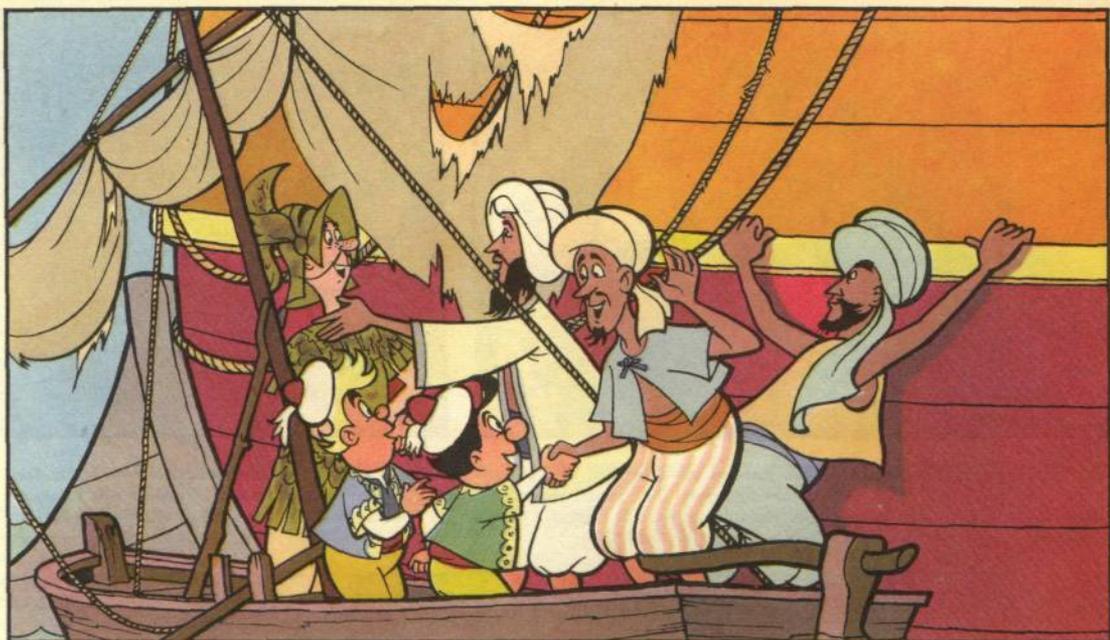


„Wenn es nur nicht umgekehrt ist! – Sieh mal, Dig, da ist ja schon ein Segler! Wäre das nichts für uns?“ – „Es scheint das Prunkschiff eines indischen Fürsten zu sein, der hier eine Vergnügungsreise macht.“



„Merkwürdig, es ist so still, als ob keine Menschenseele an Bord wäre.“ – „Vielleicht schlafen alle bei dieser Mittagshitze.“

Das machen hier viele Schiffsbesatzungen so.“ – „Hm, ein Schnellsegler scheint es demnach gerade nicht zu sein.“



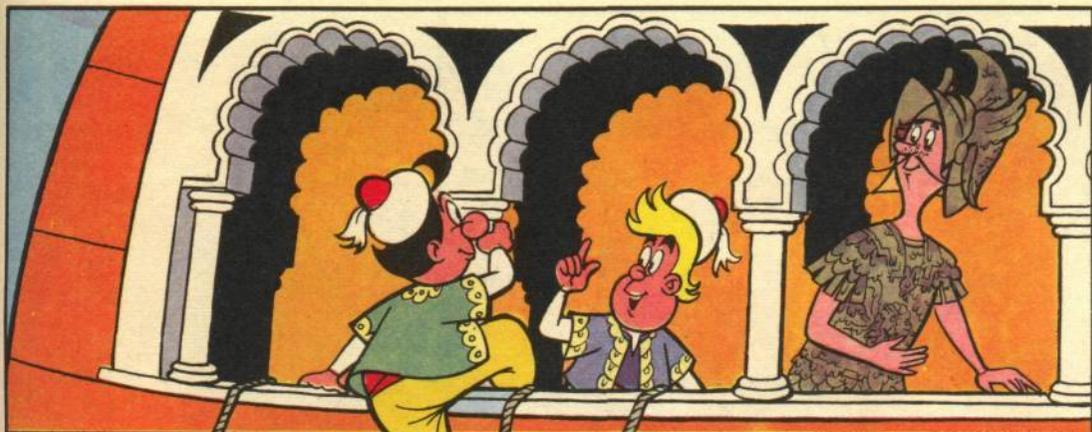
„Hier trennen sich also unsere Wege. Hoffentlich habt ihr in Arabien ein besseres Leben. Lebt wohl!“ – „Keine Sorge, wir werden uns schon irgendwie durchschlagen. Habt Dank für eure

Hilfe. Und laßt euch nicht vom Scheich erwischen.“ – „Der soll nur kommen! Ich habe jetzt wieder ein Schwert und eine Rüstung. Damit bin ich unschlagbar wie einst Alexander der Große.“



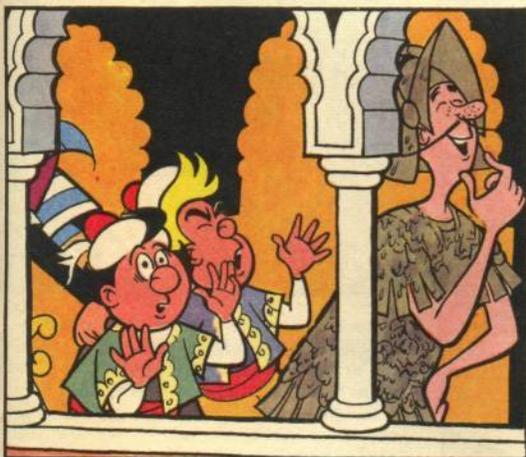
„Gute Fahrt und guten Wind! Kommt heil und gesund durch die Welt und zum Rübenstein! Und vergeßt uns nicht!“ – „Bestimmt

nicht! Ich werde euch in meiner Burgchronik verewigen! Noch in siebenmal hundert Jahren soll man von euch sprechen. Lebt wohl!“



„Fein, daß wir unbemerkt an Bord gelangt sind. Nun werden wir uns ein schönes Versteck suchen und ein Stück als blinde Passa-

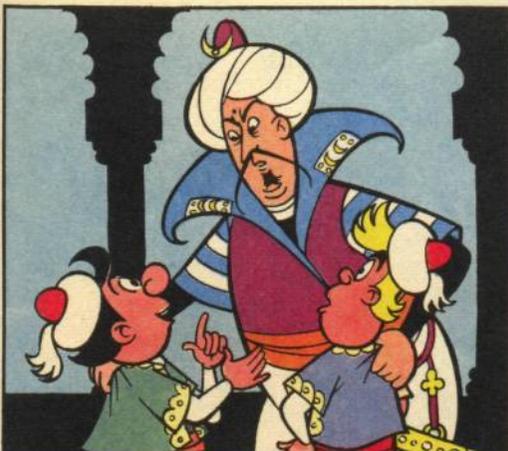
giere mitfahren.“ – „Ja, Dig, da sparen wir Fahrgeld. Unsere kostbare schwarze Perle heben wir uns für später auf.“



„Ich werde mir im nächsten Hafen ein Schiff nach Basra suchen. Von dort aus kenne ich den Weg nach Hause. Dig und Dag müssen dann zusehen, wie sie alleine weiterkommen, so leid es mir tut.“



„Ha, wer seid ihr? Was schleicht ihr hier herum? Seid ihr etwa Piraten?“ – „N-nein, nein, wir wollten nur ein Stückchen mitfahren! Bitte hab Mitleid mit uns! Wir sind auf der Flucht!“

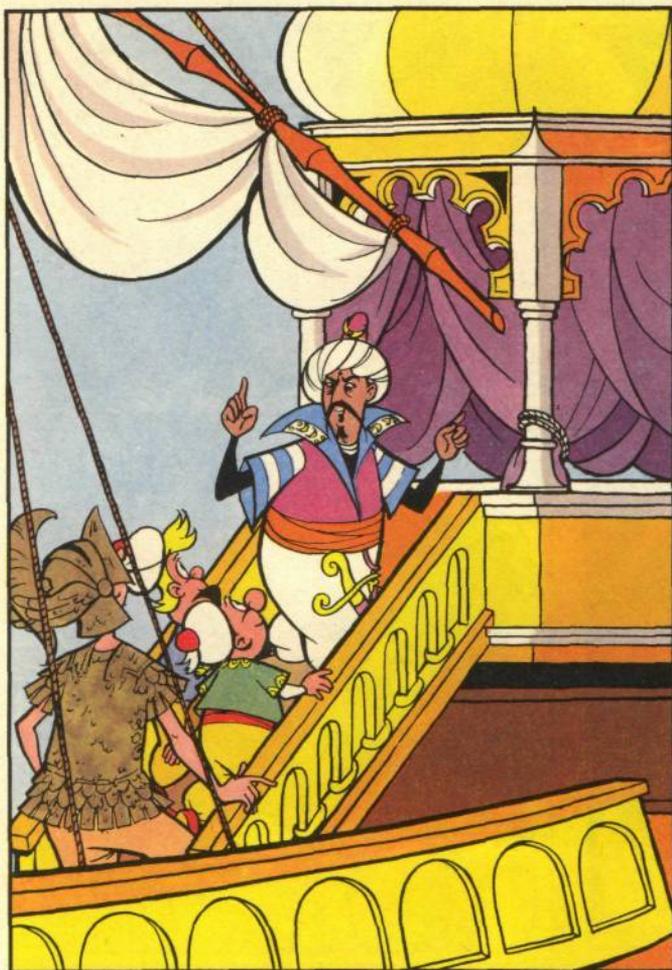


„So? Vor wem denn?“ – „Vor dem Scheich von Ormuz. Der hatte uns auf eine Insel verbannt. Wir konnten aber seine Schergen überlisten und uns mit ihrem Boot davonmachen. Wenn wir dir die ganze Geschichte erzählen, wirst du dich totlachen!“



„Hahaha, das muß ich jetzt schon! Nein, ist das komisch – so ein Spaß! Ihr habt also den Scheich von Ormuz hereingelegt! Das müßt ihr unbedingt dem Herrn dieses Schiffes erzählen. Ich sage euch, der wird sich köstlich amüsieren! Kommt mit!“ – „Sehr gerne.“

„Wartet hier einen Augenblick. Ich muß meinen Gebieter erst wecken und ihn auf euren Besuch vorbereiten. Ich sage euch Bescheid, wenn ihr hereinkommen dürft.“ Der Schiffsoffizier verschwindet hinter den seidnen Vorhängen. Man hört ein zorniges Brummen. Gleich darauf werden die Wartenden aufgefordert hereinzukommen.



„So, und nun erzählt mal, wie ihr die Schergen des Scheichs hereingelegt habt.“ – „Das Vergnügen sollt ihr haben. Von dem närrischen Scheich und seinem Perlenwahn brauchen wir dir wohl nichts zu berichten, o Gebieter, denn du hast sicher schon davon gehört. Wir sollten ihm eine ganze Bootsladung Perlen herbeischaffen!“

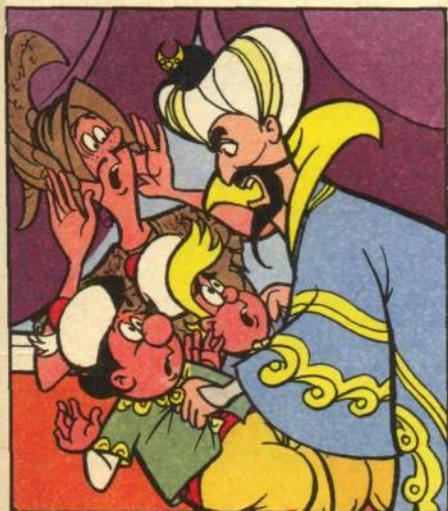




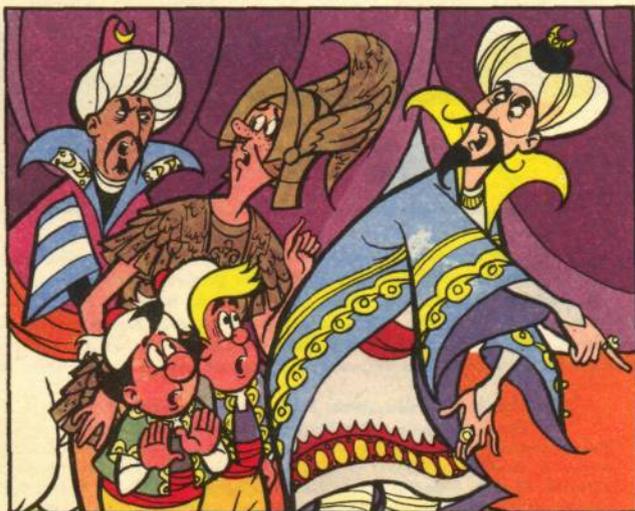
„Dieser Narr ließ uns durch einen Aufseher bewachen, der ein noch größerer Schafskopf als sein Herr war. Solche Leute glauben auch an Geister und ähnlichen Unsinn. Man braucht ihnen nur irgendwelchen Hokuspokus vorzumachen, und schon fallen sie darauf herein. Wenn der Scheich wüßte, was wir da für eine Komödie aufgeführt haben, würde er vor Wut explodieren!“



„Jawohl, das wird er auch! Schluß jetzt, ihr unverschämten Wichte!“
 – „Der Scheich!“ – „Ja, ich bin es! Das hättet ihr euch wohl nicht gedacht, wie? Ich habe mein Gesicht extra hinter dem Fächer verborgen gehalten, damit ich einmal erfahre, wie man so über mich denkt. Aber so etwas habe ich nicht erwartet! Das ist ja die Höhe! Dafür werdet ihr mir büßen müssen!“



„Und wir dachten, dies wäre das Prunskiff eines indischen Maharadschas!“ – „Das war es auch, bevor ich es kürzlich kaufte. Diesmal seid ihr hereingefallen!“



„Mir aus den Augen, ihr Beleidiger meiner Hoheit! Los, Ibrahim, sperre sie ein oder binde sie fest, damit sie nicht wieder entweichen können! Ich werde mir inzwischen überlegen, welche Strafe sie verdient haben.“



Wie konnte uns das nur passieren, Dag? Das Schiff sah doch so vertrauenerweckend aus. Auch die Perlenfischer hatten keinen Verdacht, daß es dem Scheich gehören könnte.“ – „Das konnte ja auch niemand wissen, da er es erst vor kurzem gekauft hat, wie er sagte. So ein Reinform! Anstatt nach Indien fahren wir nun geradewegs wieder nach Ormuz zurück. Da steht uns wieder allerlei bevor.“ Runkel sorgt sich natürlich um seinen Schatz. „Wenn der Scheich entdeckt, daß meine Rüstung aus Gold ist, bin ich sie wieder los“, denkt er. „Es müßte schon ein Wunder geschehen, um das zu verhüten.“ Das Wunder ist schon unterwegs nach Ormuz. Und das heißt – aber halt, verraten wird noch nichts!

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233
des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 **EVP 0,60 MDN** 

Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv
Druck C. G. Röder, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die Bundesrepublik Deutschland und Westberlin: HELIOS-Literatur-
Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 · Eichborndamm 141/167 — Preis: 0,80 DM · Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri Oy,
Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 16, Helsinki — Preis: 0,80 Fmk · Vertrieb für Österreich:
GLOBUS, Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö.S.